

stand und Gefühl für jedes Verbrechen eine Strafe verlangt und zwar eine gebührende Strafe; wenn es wahr ist, daß auch die allervollkommenste menschliche Gerechtigkeit diese Forderung nie erfüllen kann, am wenigsten im glaubenlosen Staate: dann ist es eben so wahr, daß es einen Gott giebt, einen Gott, vor dessen Blick auch das Dunkel der Nacht sich erhellte, dessen Auge in die Abgründe der Herzen eindringt; einen Gott, dessen Hand weit genug reicht, den Schuldigen überall zu fassen; einen Gott, dessen unerreichte Höhe den Bettler und den Arbeiter nicht übersteht, und dessen Unerbittlichkeit vor dem Geldkönige und dem Fabrikherrn nicht erschrickt; einen Gott, der das schwache Vergehen nicht zu hart, aber auch die Unthat um kein Haar zu gelinde straft; einen Gott, dessen Ewigkeit kein Sünder entrinnt und entronnen ist. Ja einen Gott haben wir, oder unser Begriff von Gerechtigkeit ist ein tolles Hirngespinnst; einen Gott haben wir oder unser Verstand ist ein Irrlicht; einen Gott haben wir, oder unsere edelste Fähigkeit ist nur eine Dual für uns, einzig geeignet, uns durch unsinnige Forderungen ganz zwecklos und nutzlos zu beunruhigen.

XI.

Doch ihr wollt Gerechtigkeit sehen. Gerechtigkeit auf Erden. Gut. Wenn die Zeiten der Völker abgelaufen sind, dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen und alle Völker werden sich vor dem Throne ihres Richters versammeln. Ein Strahl seines Lichtes reicht hin, die Bücher aller Herzen vor aller Augen aufzuschlagen. Jetzt wird der Herr des Aders kommen, das Unkraut vom Weizen zu sondern. „Weichet von mir ihr Verfluchten!“ so lautet sein unwiderstehliches Urtheil, „in das ewige Feuer, denn mich euren Herrn habt ihr tödtlich beleidigt, als ihr die Pflichten gegen euren Nebenmenschen nicht erfülltet.“ Und sie gehen in die ewige Pein, zu trinken vom Zorne des Allmächtigen auf ewig.

Das ist die Gerechtigkeit unseres Gottes. Wohl möglich daß sie kurzlebigen Naturen,

deren Seele gleich der Affenseele nicht lange warten kann, etwas spät kommt. Für uns dagegen, die wissen, daß des Menschengesicht ewig ist, wie Gott, und daß nach dieser allgemeinen endgültigen Abrechnung ein ewiger Freudentag dämmert ohne Sonnenuntergang, für uns ist sie gerade gut genug. Das freilich muß der christliche Mann wissen: Wenn es einen gerechten Vergelter giebt, dann muß man diesen und diesen allein fürchten und, wie die Schrift hinzusetzt, seine Gebote beobachten. „Fürchte Gott und halte seine Gebote.“ Halte die Gebote Nummer 6 und 9. Halte die Gebote Nummer 7 und 10, d. h. die Finger weg von dem, was dir nicht zukommt!

Wer das nicht will, oder schon oft nicht gewollt hat, der möchte den gestrengen Gott mit seiner Hölle und seinem Weltgericht wohl gerne aus dem Dasein leugnen, der möchte es, o wie gerne, mit der Polizei allein zu thun haben, welche die Gedanken zollfrei läßt und der man schließlich noch Sand in die Augen streuen und einen Bakfisch in die Hand drücken könnte.

Aber der alte Gott stirbt nicht, wohl aber sterben die modernen Gottesleugner, und hinter der schwarzen Thüre wird ihnen dann entschieden klar, daß sie nicht bloß Thoren sondern auch Sünder gewesen und daß ihre unverzeihlichste Sünde die ist, Gottes allerhöchste Richter Gewalt gelehnet zu haben.

XII.

Es verräth in der That eine geradezu unbegreifliche Borniertheit, wenn die elende Lehmcreatur, welche am Rande unsers Erdsplaneten wimmelt, sich untersteht, ihrem Schöpfer vorzuschreiben, unter welchen Bedingungen sie ihn als Herrn des Weltalls anerkennen will. Ich möchte nur einmal wissen, wie denn der gute Gott es anfangen könnte, die Verbrechen schon diesseits des Grabes zu ahnden. Soll etwa jeder, der z. B. einen Ehebruch oder einen Diebstahl begangen hat, sofort vom Blitze getroffen werden? Mein Lieber, — abgesehen davon, daß der Tod allein